

Jubilar im Dauerstress

von *Christa Meves*

Er ist an sich eine hoch erfreuliche Angelegenheit - der Geburtstag. Je älter man wird, um so dankbarer und beglückter genießt man ihn. Die Freude ist groß über die Gratulanten, die am späten Vormittag mit einem Angebinde hereinschauen. Und die Kaffeerunde mit den Allernächsten (wenn man Glück hat, mit der möglichst vollzählig angereisten Nachkommenschaft) bildet den Höhepunkt des Ehrentages.

Der moderne Geburtstag wird darüber hinaus verschönt durch diejenigen Freunde in der Ferne, in deren Geburtstagskalender das Datum fixiert ist und die nun - mit Freude in der Stimme - durch einen Anruf ihre Treue bekunden. Meist geht das freilich just in dem Augenblick los, in dem die ersten Morgengäste eintreffen. "Laß mich rasch Happy Birthday sagen", ruft hell eine alte Schulfreundin ins Telefon, "heute nachmittag sind gewiß die Kinder da, da will ich nicht stören!" Der zage Einwand, daß auch jetzt bereits einige Gratulanten geströmt seien, hindert die Anruferin aber nicht, ausführlich, wenn auch sturzbachartig zu schildern, was ihr im vergangenen Jahr alles zugestoßen sei.

Zwar beendet der dreimal wiederholte, mühsam herausgepreßte Einwurf, daß noch einige Gäste mehr eingetroffen seien, das Gespräch; aber wenn man Glück hat, reicht es gerade, die Gratulation der Umstehenden in Empfang zu nehmen, ehe der nächste Anruf die heitere Konzentration auf die real anwesenden Gäste zerstört. Allerdings pflegt spätestens beim dritten Klingenzeichen ein Familienmitglied an den Apparat zu eilen, um eventuell auf einen passenderen Zeitpunkt zum Telefonieren zu verweisen. Aber nun ist es der Bürgermeister oder der Chef oder sonst eine "very important person". Vertröstung wäre unangemessen.

Die Gäste haben sich auch mittlerweile arrangiert und tun das trotz erneuter Telefonanrufe zwanglos weiter. Sie haben sich mittlerweile damit abgefunden, immerhin mit einigen ihnen sympathischen Personen einen Kontakt zu finden und sich in mehr oder weniger tiefsinnige Gespräche zu verstricken. Der Morgensekt hebt die Stimmung ebenso wie den immer mehr anschwellenden Geräuschpegel. Zwar ließe sich mit dem Handy am Ohr der Szene den Rücken kehren; aber die Gäste ganz sich selbst zu überlassen, ohne den Jubilar wenigstens im Hintergrund als gegenwärtig zu erleben, scheint ebenfalls konträr zum Gebot pfleglicher Gastgeberschaft. Wenn der Jubilar Glück hat, schafft er es aber, den Gästen zum Abschied wenigstens noch einmal dankbar die Hand zu schütteln.

Das Mittagmahl ist ohnehin verspätet und zehrt die Zeit zum Kraftschöpfen auf. Aber das Haar ist kaum zurechtgebürstet, der Kaffee kaum dampfend in die Schalen gefüllt - so tut das liebe Telefon brav weiter seinen Dienst. Es klingelt, kaum daß der Hörer sich wieder einmal auf die Ablage gesenkt hat. Aufmerksame Menschen sind es, die so den Jubilar zu ehren suchen. Von manchen hat er lange nichts mehr gehört. Er würde gern mit ihnen einen ausführlichen Plausch haben, aber mittlerweile hat sich das Lachen und Plaudern der im Raum anwesenden Gäste abermals zu dem Telefonpartner in Konkurrenz gesetzt und mindert akustisch die Verständigung.

Darüber hinaus sind die inzwischen eingetroffenen internen Familienmitglieder, dem Grad familiärer Nähe entsprechend, grundsätzlich weniger ehrerbietig als die morgendliche Gesellschaft. Ein Enkel sitzt wippend auf dem Schoß, einer versetzt von der Lehne her den Sessel in fröhliche Schwingungen. Schwiegertöchter müssen unbedingt sofort Bussi geben, um sich danach mit freudigster Vokalisation den lange nicht gesehenen Schwägern und Schwägerinnen zuzuwenden.

So sitzt man nun im Telefonsessel, hält sich mit der rechten Hand krampfhaft das rechte Ohr zu, preßt mit der linken den Apparat immer fester aufs Gehör und schaut dabei ausgegrenzt und sehnsüchtig zu dem sich abspulenden Fest hinüber; denn auch die Enkel haben sich bereits beim zweiten Anruf von der heute offenbar langweiligen Großeltemperson zwecks spannenderen Beschäftigungen abgewandt. Es sind so viele liebe Menschen - in der Ferne dort, in der Nähe hier -, und man möchte ihnen doch wenigstens heute ein wenig Gegenliebe durch ein Stück Zeit schenken...

Das Ende ist abgespannte Beklommenheit: Nun sind sie alle wieder fort. Hat man überhaupt nur einige Worte von Belang mit ihnen sprechen können? Und blieben nicht auch die Telefonate bei all dem Streß in oberflächlichen Zuneigungsbekundungen stecken?

Ich möchte eine neue Sitte einführen: Für telefonische Gratulanten wird der Tag nach dem Geburtstag freigehalten. Mir scheint es denkbar, daß sich Geburtstags-Genuß durch eine solche neu vereinbarte Liebes-Disziplin noch mächtig steigern ließe...

Rheinischer Merkur, Nr. 18, 2. Mai 1997

